

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 9 (1900)
Heft: 33

Artikel: Voyages et hôtels [suite et fin]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-522912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erscheint
• • • Samstags

Abonnement:

Für die Schweiz
3 Monate Fr. 2.—
6 Monate „ 3.—
12 Monate „ 5.—

Für das Ausland:

3 Monate Fr. 3.—
6 Monate „ 4.50
12 Monate „ 7.50Vereins-Mitglieder
erhalten das Blatt
gratis.

Inserate:

7 Cts. per 1spaltige
Millimeterzeile oder
deren Raum. — Bei
Wiederholungen
entsprechend Rabatt.
Vereins-Mitglieder
bezahlen 3 1/2 Cts.
netto per Milli-
meterzeile
oder deren
Raum.

Organ und Eigentum des

Schweizer Hotelier-Vereins

9. Jahrgang | 9^{me} Année

Organe et Propriété de la

Société Suisse des Hôteliers

Paraissant
• • • le Samedi

Abonnements:

Pour la Suisse:

3 mois Fr. 2.—
6 mois „ 3.—
12 mois „ 5.—

Pour l'Étranger:

3 mois Fr. 3.—
6 mois „ 4.50
12 mois „ 7.50Les Sociétaires
reçoivent l'organe
gratuitement.

Annonces:

7 Cts. par millimètre-
ligne ou son espace.
Rabais en cas de ré-
pétition de la même
annonce.Les Sociétaires
payent 3 1/2 Cts.
net par milli-
mètre-ligne
ou son
espace.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel * TÉLÉPHONE 2406 * Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

Mitglieder-Aufnahmen.
Admissions.Herrn Bernh. Accola, Hotel Meisser und
Dép. zur Sonne, Guarda 28

Avis an die Mitglieder.

Im Laufe nächster Woche werden die Nach-
nahmen zum Bezüge der Beiträge für das
laufende Vereinsjahr, gerechnet
vom 1. April 1900 bis zum 31. März
1901, der Post übergeben, und bitten wir
um gefl. Honorierung derselben.

Basel, den 18. August 1900.

Offizielles Centralbureau

Der Chef:

O. Amster-Aubert.

Avis aux Sociétaires.

Dans le courant de la semaine prochaine
nous encaisserons par mandat de rembourse-
ment les cotisations pour l'année
courante, comprenant la période du
1^{er} Avril 1900 au 31 Mars 1901,
en vous priant de bien vouloir les acquitter
aussi promptement que possible.

Bâle, le 18 Août 1900.

Bureau central officiel

Le chef:

O. Amster-Aubert.

Zu Gunsten des hilfsbedürftigen Kollegen
werden hienit dankend quittiert: Von O.-M.
in I. Fr. 20; von A. in Ch. Fr. 5.

Das Centralbureau.

Nochmals die Generalabonnements.

(Korresp.)

In der letzten Zeit war in mehreren Zeitun-
gen zu lesen, dass verschiedene Verkehrs-
institute sich den Generalabonnements an-
geschlossen haben und dadurch das System nach
und nach komplett wird. Ich habe mir voriges
Jahr erlaubt, diese Abonnements einer Kritik
zu unterwerfen, oder besser gesagt, sie dem ba-
dischen Kilometerheft gegenüberzustellen. Es
sind darauf verschiedene Pressstimmen laut
geworden und zwar teils für, teils gegen meine
Ansicht; einzelne Organe haben eine Fort-
setzung der Polemik nach der Saison in Aus-
sicht gestellt, leider aber dem Gedanken keine
Folge gegeben. Wenn ich also den Gegen-
stand nochmals aufgreife, geschieht es haupt-
sächlich deshalb, weil ich hoffe, dadurch weitere
Stimmen zur Äusserung ihrer Meinung zu
veranlassen. Es geschieht aber auch, weil ich
diesen Sommer mehr als je eine Beobachtung
gemacht habe, welche mir viel zu denken giebt.
Als genauer Kenner der Schweiz werde ich
von allen Seiten, hauptsächlich von meinen
früheren Gästen, um Auskunft und Rat gefragt.
Voriges Jahr schon fiel es mir auf, dass so
viele Familien, die früher regelmässig die
Schweiz besuchten, mich um meine Meinung
bezüglich des Schwarzwaldes fragten, allein ich
dachte, es handle sich mehr um einen Zufall,
weil man eben einmal eine andere Gegend
kennen lernen möchte. Heuer nun trat diese
Erscheinung mit einer derartigen Hartnäckigkeit

auf, die mich stutzig machte und ich der
Sache auf den Grund ging; was ich nur
ahnte, wurde bestätigt. Die Antwort lautete
ungefähr von Allen gleich. Man könne wegen
den Ferien nur Ende Juli und August ab-
kommen, seit aber die Generalabonnements ein-
geführt sind, sei das Reisen in der Schweiz
keine Erholung mehr, sondern eine Strapaze,
der man lieber aus dem Wege gehe. Die
Schreiber gehören durchschnittlich zu den
Leuten, die wir gewöhnlich im Hoteljargon
mit — guten Familien — bezeichnen; es sind
Leute, die sich wochenlang meistens am gleichen
Orte aufhalten oder höchstens einmalige
wechseln; Leute, welche nicht allein im Hotel
ein gutes Stück Geld ausgeben, sondern auch
für Wagen und aller Art Einkäufe, und für
den Ort, wo sie wohnen, eine nie versiegende
Quelle bilden. Ausserdem spinnt sich zwischen
diesen Stammgästen und der einheimischen
Bevölkerung nach und nach ein gewisses
Band, welches beiden Teilen von grossem
Nutzen ist.

Ich fürchte, dass diese Klasse Fremden der
Schweiz mehr und mehr den Rücken kehrt und
sie durch eine an Zahl allerdings weit über-
legene Masse Reisender überflutet wird, die
aber weder in materieller noch moralischer
Beziehung jene zu ersetzen imstande ist. Die
Schweiz wird nicht mehr das Land der Erholung
par excellence sein, in welches man von
der ganzen Welt kommt, um Körper und Geist
zu erfrischen und Gottes freie Natur zu be-
wundern, sondern es wird ein Tummelplatz
werden, wo man sich nur noch mit starken
Ellenbogen, wie es leider jetzt schon auf
einigen Bahnen der Fall ist, sein Recht ver-
schaffen kann. Nun ist es aber für die schweizer-
ische Hotelindustrie, in welcher enorme
Kapitalien stecken, gar nicht gleichgültig, wie
sich der zukünftige Verkehr gestalten wird.
Man sollte sich doch ernstlich fragen, ob dieser
immer mehr überhandnehmende Massenverkehr
so viel abwirft, dass ein mässiger Verdienst
herauskommt, oder ob es nicht besser wäre,
etwas weniger Gewicht auf die Quantität und
etwas mehr auf die Qualität zu legen. Sollte
die letztere Auffassung Oberhand gewinnen,
müssten natürlich in erster Linie die Transport-
gesellschaften das ihrige dazu beitragen und
da wäre meiner Ansicht nach das wichtigste;
nicht Ausdehnung, sondern Abschaffung der
Generalabonnements. Ob an deren Stelle Kilo-
meterhefte oder etwas anderes gesetzt wird,
ist Nebensache, sofern das Neue rationell ist
und nicht nur einer Klasse Leute — den Rei-
senden — dient, sondern von Allen in gleichem
Masse benutzt werden kann. Es sollte aber ein Sys-
tem sein, welches nicht wie das heutige, Abon-
nements geradezu heraufschafft, die Zeit der Gültig-
keit auf der Eisenbahn zuzubringen. Ich sprach
vor einigen Tagen mit einer Dame, welche mit
vier Bekannten eine 14tägige Schweiztour mit
Generalabonnement gemacht hat; was die abge-
reist haben, ist ungläublich. Ein Normal-
mensch, welcher noch etwas Sinn für Natur
hat und diese auch ein wenig geniessen möchte,
würde dazu einen Sommer gebraucht haben.
Auf meine Frage, ob denn eine solche Hetze
ein Genuss sei, gab sie mir ruhig zur Antwort:
„Eigentlich nicht, wir waren auch Alle halb
tot, als wir zu Hause ankamen, aber wir
wollten doch der Bahn nichts schenken, sondern
die Gelegenheit ausnützen.“ Man glaube ja nicht,
dass diese fünf eine Ausnahme bilden, im
Gegenteil, die Mehrzahl denkt und — handelt
so. Fast Alle, mit denen ich bis jetzt gesprochen
habe, waren in erster Linie bemüht und be-
trachteten es als Hauptaufgabe, recht viel ab-
zufahren. Ein junger Mediziner brüstete sich
damit, er habe so grosse Strecken zurückgelegt,
dass ihm der Kilometer nicht einmal auf 1 Cts.
zu stehen komme. Dieses Rechenexempel
schien auch in der That sein ganzes Denken
und Fühlen in Anspruch genommen zu haben;

denn als ich ihn frag, was er eigentlich in
N.N., einem ganz entlegenen Winkel, der ab-
solut nichts bietet, sehen wollte, sagte er mir
ganz treuherzig: „Nichts, aber es passte gerade,
den dreitausendsten Kilometer vollzumachen.“
Doch genug für heute, ich habe die Geduld
meiner Leser auf eine harte Probe gestellt,
zumal während der Saison, wo man gewiss
Wichtigeres zu thun hat, als solche Artikel zu
lesen, aber die Zeit der Saison wurde von mir
speziell gewählt, weil es die einzige Zeit ist,
Vergleiche zwischen einst und jetzt anzustellen
und weil ich eben gerade jetzt zu Beobachtungen
anspornen möchte.

Ch. St.

Anmerkung der Redaktion. Wenn die vier-
zehntägigen Generalabonnements abgeschafft
würden, wäre dem Uebelstand des „Rasens“
statt Reisens schon zu einem schönen Teile
abgeholfen; denn wer ein oder mehrmonatliches
Abonnement nimmt, reist gemächlicher und
stört weniger seine Mitreisenden. Hiedurch
würde auch die Qualität auf Kosten der Quan-
tität wieder zunehmen.

VOYAGES ET HOTELS

(Suite et fin)

II. HOTELS DE SÉJOUR.

Les hôtels de passage sont le plus souvent
de simples auberges; aussi n'avons-nous for-
mulé à leur égard qu'un minimum de desiderata,
en rapport avec la médiocrité de leur budget
et les exigences forcément modestes d'un client
de vingt-quatre à quarante-huit heures.

Il doit en être autrement pour les hôtels de
séjour, et cela au moins autant dans l'intérêt
des propriétaires de ces établissements que dans
celui des voyageurs. Quel est, en effet, l'objectif
à poursuivre par ledit hôtelier? Attirer les tou-
ristes dans leur maison, les y retenir même
au cas de mauvais temps qui incite à la fuite,
enfin les y faire revenir les années suivantes.
Pour réussir pleinement, notre hôtelier n'a pas
évidemment mince besogne; car il doit pouvoir
satisfaire Monsieur, Madame et les enfants, dont
le sentiment n'est pas à négliger, car, à une
époque bien hiérarchisée comme la nôtre, le
pouvoir, violant les lois de la pesanteur, va
souvent de bas en haut.

Examinons d'abord les vœux généraux re-
latifs à l'hôtel même, puis nous passerons à
ses annexes.

L'exposition variera fatalement avec le pays,
mais les préférences devront être pour la fa-
çade principale, le nord-est ou le sud-est, de
façon que le côté opposé ne reçoive directement
ni les vents froids du nord ni les vents hu-
mides de l'ouest; il va sans dire que cette ex-
position sera double, condition indispensable
pour une bonne aération et ventilation, et que
des fenêtres sur quatre faces rempliraient encore
mieux les conditions désirables. Quant au style
adopté, sa première qualité devra être de se
marier le plus possible avec les anciennes con-
structions du pays, de ne pas donner à la
construction l'air d'un encombrant et inattendu
aérolithe.

L'aspect général doit être gai, accueillant;
aussi n'y a-t-il jamais trop de plantes grim-
pantes, trop de fleurs sur une façade; nombre
de gens ne se seraient certes pas arrêtés au
village un peu perdu de Saint-Vaast-la-Hougue
sans le fuchsia-arbre de l'auberge qui couvre
tout le devant de la maison et que citent tous
les guides.

Pour les chambres, il est entendu que les
fenêtres en seront larges et hautes, elles aussi,
entourées de verdure, et que la différence
d'étages n'impliquera pas un abaissement pro-
gressif du plafond. Le Touring-Club recommande
avec juste raison de recouvrir les murs d'une

peinture vernissée dont le prix est peu élevé,
si on tient compte de sa durée, et qui à le
grand avantage de permettre le lavage. Si on
préfère le papier, il convient au moins de
choisir le plus simple, ton sur ton ou même
à ton unique comme celui dit „de doublure“
qui coûte fr. 0.25 à fr. 0.30 le rouleau, ce qui
permet le remplacement facile d'une partie
tachée; comme mobilier, le pichpin, lui aussi,
bon marché, gai à l'œil et qui s'harmonise
parfaitement avec des nattes de Chine, d'un
lavage facile; pas de grands rideaux ou, si l'on
y tient pour les fenêtres très ensoleillées, de
simples rideaux de grosse toile grise ou bleue
(toile à tablier); de sorte qu'au premier coup
d'œil on ait l'impression que tout a pu être
lavé sans grands frais depuis le séjour du pré-
cédent occupant.

Signaux en passant l'économie que peuvent
réaliser les hôteliers, en supprimant toute es-
pèce de moulures au plafond. A l'Exposition
de 1900, la chambre hygiénique du Touring n'a
pas de corniche sous plafond; une gorge unique
évitait l'angle formé par l'intersection du plafond
et des murs. Pas non plus de rosaces: tout
cela est inutile et sert seulement à retenir les
poussières.

Maintenant, où les repas devraient-ils être
servis? Sur dix touristes, sept au moins pré-
fèrent pendant l'été, voire même au printemps
et en automne, déjeuner et dîner au dehors,
quitte au besoin, s'il fait frais, à se couvrir
d'un manteau; ils désirent éviter ainsi l'odeur
peu appétissante des salles de restaurant, la
chaleur qu'accroît encore le travail de la di-
gestion et jurer de l'agrément du grand air,
de la vue d'un jardin, d'un bois, d'un lac ou
de la mer. La fortune de quantité de restau-
rants n'a pas d'autre cause et, cependant, com-
bien d'hôtels négligent le bénéfice de leur situa-
tion et enferment leurs pensionnaires dans une
salle close où le spectacle de la nature est
remplacé par la vue d'affreux chromos! Il
eut cependant été facile d'installer au moins
une sorte de tente dont les frais eussent été
infimes. Dans certaines localités le vent régnant
rend la chose difficile, il convient alors de
multiplier les ouvertures vers la campagne, de
vitrer par exemple complètement un des côtés
de la salle.

Dans la salle close comme sous la tente,
de petites tables permettront à une famille de
s'isoler. Quelques hôtels possèdent de petits
pavillons pour repas où cet isolement est mieux
réalisé encore.

Le dessert est terminé et chacun désire se
livrer au plaisir de la sieste devant une tasse
de moka; combien il paraîtra de provenance
plus authentique si on peut le prendre devant
un point de vue agréable! La véranda-café sera
mieux placée à une certaine distance du bâti-
ment principal: cette disposition aura l'avantage
de l'éloignement de la salle à manger, où
les gens de service bousculent à ce moment la
vaisselle; elle isolera davantage les hôtes de la
maison du public de passage, souvent un peu
bruyant, qui vient consommer dans cette pièce
et y jouer aux billards et aux cartes.

Dans certaines régions, les hôteliers ont
l'ingénieuse idée de faire revêtir au personnel
le costume du pays ou tout au moins de faire
porter aux femmes qui servent les repas les
anciennes coiffures, dont l'usage est plus ou
moins tombé en désuétude; ce parfum de terroir
entre pour une bonne part dans les séjours
faits, par exemple, dans les hôtels de Quimperlé
et de Guérande.

Enfin, pour terminer cette question des re-
pas, il convient de signaler une occasion fré-
quente de conflit entre hôteliers et touristes,
désireux de déjeuner ou de dîner aux environs,
au cours d'une promenade, et se gendarmant
contre le maintien intégral du prix de pension
dans ces circonstances. En réalité, les deux
partis ont raison, car l'hôtelier fixe le prix d

ses chambres, en tenant compte des bénéfices de la table d'hôte, et le client, d'autre part, est lésé puisqu'il ne peut sans double frais visiter les localités voisines, alors qu'elles étaient souvent la cause déterminante du voyage. La solution simple et honnête est l'offre de paniers de vivres, qui satisfont le touriste et attirent par suite des clients à la maison. Aux alentours de certaines forêts ce système est pratiqué avec succès, et le léger supplément, qui est quelquefois exigé, est en général bien accepté.

Arrivons maintenant aux accessoires. Monsieur, Madame ou Mademoiselle font de la photographie, et l'hôtelier intelligent bénira cette sorte de voyageurs qui, emportant des vues du pays, les distribuant autour d'eux, font une réclame incessante pour la localité. Il est, par suite, indispensable qu'une chambre soit aménagée pour le développement et le tirage des épreuves; la vente des divers produits nécessaires, dont il est facile d'obtenir un dépôt, n'est pas, à notre époque, un bénéfice négligeable: il suffira à amortir rapidement les frais d'installation.

Un bon cycliste doit veiller lui-même au logement de sa monture; il sera donc fixé avant même d'être entré dans sa propre chambre sur l'organisation de l'hôtel, en voyant la salle affectée aux cycles et qui doit être pourvue de tout ce qui est nécessaire pour le nettoyage et le remplacement des pièces les plus ordinaires. Un garçon ayant quelques notions de serrurerie sera chargé de ce service et un tarif fixe et modéré sera affiché dans la pièce afin d'éviter les petites discussions, mêmes de grande méconnaissance. Il va sans dire qu'une organisation semblable existera pour les automobiles; enfin l'hôtelier devra s'entendre avec le serrurier du pays pour pouvoir faire opérer avec rapidité les réparations des machines de ses clients.

Le bon hôtel est celui qui réunit, pour le plaisir de tous, les différents agréments de la vie de campagne; c'est dire qu'un lawn-tennis doit être installé à peu de distance avec ballons et raquettes; que, plus près encore, pour pouvoir rester sous la surveillance des parents, devront être établis pour les enfants des jeux de croquet, des appareils de gymnastique et même de vulgaires jeux de tonneau. Enfin, si le voisinage de la mer, d'un lac ou d'une rivière le permet, on bâtra des cabines suffisamment spacieuses pour que les voyageurs puissent non seulement s'y déshabiller, mais y passer une partie de la journée. Il est entendu aussi que l'hôtel sera pourvu des cartes nécessaires à la visite du pays et que le patron se mettra à la disposition des touristes pour les renseignements sur les meilleures routes, sur la location de voitures ou de bateaux.

III. CODE ET ÉCOLE D'HÔTELIERS.

Le programme ci-dessus paraît très vaste et cependant il est bien incomplet si on le compare à celui que doit nous donner un jour le code de l'hôtelier dont la Société des ingénieurs et architectes sanitaires de France, et notamment son savant secrétaire général, M. Pucey, s'occupe de réunir en ce moment les éléments. «Le maître d'un hôtel», est-il dit dans ce programme, «doit être renseigné sur la meilleure installation des chambres à coucher et des cabinets de toilette, des pièces communes, salons, salle à manger, des pièces de service, cuisine, office, caves spéciales pour chaque genre d'objets à conserver, garde-manger, écuries, remises, bains chauds, douches, water-closets et lavabos». Il a le devoir de se préoccuper de l'aération, du chauffage, de la ventilation, des distributions d'eau, de l'évacuation des ordures ménagères, des vidanges, des eaux usées de toutes sortes, des purins, fumiers». Enfin, il est très utile qu'il ait une idée des «maladies contagieuses, de l'usage des désinfectants et de l'assainissement après décès et maladies contagieuses», de façon qu'il ne s'effraye pas à tort, qu'il puisse rassurer ses clients et, tout en prenant les mesures nécessaires, sache allier le souci des droits de l'humanité à ceux de ses légitimes intérêts.

Toutes ces questions sont à l'ordre du jour, et une Société d'architectes l'a si bien compris que l'année dernière elle a donné comme sujet de concours «l'Auberge de demain». Le premier prix fut décerné à M. Edouard Thomas dont nous publions les plans.

Si on réfléchit que le bon hôtelier doit avoir quelques notions d'architecture et d'art décoratif pour bâtir et orner sa maison, sans pour cela négliger l'art culinaire qui en fera le renom, qu'il ne pourra satisfaire sa clientèle étrangère, souvent la mieux payante, qu'en

possédant une teinture au moins légère d'anglais, d'allemand, voire même d'espagnol et d'italien, on s'associera à la proposition de M. Charlon qui écrivait en 1898):

«A une époque où tant de professions sont devenues des arts et où l'on a trouvé le moyen d'enseigner *ex-professo* tant de métiers que la pratique seule suffisait à transmettre autrefois d'une génération à la suivante, peut-être une école d'hospitalisation pourrait-elle se fonder avec quelques chances d'attirer de nombreux élèves.»

Il y a lieu de remarquer que le nombre des hôtels ou auberges dépasse cent mille en France et que la preuve du succès d'une institution de ce genre est fait par l'école d'hôtellerie d'Ouchy? qui a déjà rendu tant de services à la Suisse.

IV. MUNICIPALITÉS, COMITÉS D'INITIATIVE ET DE PROTECTION.

Lorsqu'on voyage à l'étranger, notamment en Suisse, à Jersey ou à Guernesey, on est frappé de l'intelligence avec laquelle sont mises en valeur les beautés naturelles (falaises, lacs, rochers, cascades, vallées ombreuses); non seulement des chemins bien tracés y conduisent, mais des services de voitures permettent de les visiter en commun, à peu de frais. Aussi la foule, incitée par une réclame intelligente, y afflue; d'où richesse pour le pays, plus-value des terrains et augmentation de la richesse des budgets des municipalités qui, sagement, consacrent une partie de leurs profits à améliorer la situation, à construire des soutiens artificiels à l'intérieur d'une gorge étroite (Meiringen, Grindelwald) ou à subventionner des Compagnies de chemins de fer pour la création de funiculaires.

Nous sommes, il faut le reconnaître, entrés dans cette voie ces dernières années; mais combien il nous reste de progrès à accomplir pour faire connaître notre pays non seulement aux étrangers, mais à nos propres compatriotes! Pour une municipalité, comme celle des Petites-Dalles, qui fait tracer des chemins dans les bois, autour de la station, combien restent absolument inactives, décourageant les meilleures bonnes volontés! A Jersey, le moindre morceau de roc devient une merveille, la moindre pierre levée un autel druidique, alors que le touriste découvre chaque jour en Bretagne des monuments, comme le beau calvaire de Tronoan-Lavran, auquel nul chemin ne conduit, qui est à peine connu des paysans et qui n'est cité dans aucun guide. Met-on même sérieusement en valeur des calvaires célèbres comme celui de Plougastel? Arrivé au bas de la rude montée qui conduit au village, le touriste y trouve à grande peine une voiture, et l'aspect des auberges qui entourent le monument ne l'engage guère à passer quelques heures dans une localité cependant si voisine de Brest où la circulation des voyageurs est considérable. Combien est minime le nombre de voyageurs qui passent chaque année à Ploumanach, à l'île Bréhat, à Saint-Jean-du-Doigt, à Tregastel-Primer, à Saint-Gervol, à Penmarch, à Camaret, sites splendides, renfermant des monuments ou des curiosités extrêmement intéressants (chasse de Saint-Jean-du-Doigt). Tout cela est visité seulement par des artistes et par quelques rares familles bien conseillées. Qu'un hôtelier intelligent vienne, au contraire, s'établir dans une de ces régions privilégiées par la nature, comme Morgat, qu'il y bâtit un hôtel et l'installe convenablement, et le public accourt.

Des comités d'initiative (notamment en Savoie et en Dauphiné) se sont récemment créés pour faire apprécier les beautés de notre pays; leur rôle peut être considérable s'ils ne se contentent pas de réduire leur action à une réclame

1) Toutes les parties entre guillemets sont empruntées au programme de la Société (*Bulletin de la Société des architectes sanitaires de France*).

2) Cette école a été fondée en 1894, elle est placée sous la surveillance de la Société suisse des hôteliers. Les cours ont lieu du 15 octobre au 15 avril, ils comprennent l'allemand, le français et l'anglais (exercices correspondant aux exigences de la profession), le calcul, la tenue des livres et la calligraphie; la géographie de la Suisse, la géographie appliquée aux voyages (étude des différents manuels de voyages en vue particulièrement des renseignements à fournir aux étrangers); service de la cave et de la cuisine, connaissance des marchandises en général; règles de morale et de bonne tenue; le service en général et autres exercices pratiques; le régime des hôtels (directions et instructions concernant toutes les branches de l'économie hôtelière). Les conditions d'admission sont comme âge minimum seize ans, maximum dix-huit ans, certificats scolaires, connaissance du français et de l'allemand; la nationalité suisse n'est pas indispensable. Le prix de pension pour les étrangers est de 120 francs par mois. L'école se charge du placement des élèves à leur sortie.

plus ou moins adroite, mais pèsent sur les municipalités pour obtenir les chemins nécessaires, l'application de plaques indicatrices conduisant aux endroits célèbres; Demonceurt et Colinet n'ont pas fait, avec leurs traits bleus ou rouges sur les rochers de Fontainebleau, non seulement la fortune de cette ville, mais celle de tous les villages qui entourent la forêt? Ces comités auront à agir, d'autre part, sur les hôteliers pour en obtenir les modifications désirables.

De très simples mais indispensables besoins rendent encore utile la création de ces comités d'initiative: en visitant la forêt qui entoure, en Hollande, la Maison du Bois, où se réunissent récemment la Conférence de la Paix, on voit avec plaisir sur plusieurs arbres des écriteaux portant la défense d'abandonner aucun objet sur les pelouses. Hélas, nous sommes bien loin de cette propriété flamande; les approches de nos bois sont trop souvent déshonorées par des amas de verres brisés, de boîtes de fer-blanc et autres immondes non transformables par le temps et la pluie; les allées elles-mêmes sont sillonnées de papier gras: une dépense cependant bien minime ferait disparaître tout cela, et si les municipalités ne s'en préoccupent pas, l'action préservatrice doit revenir aux «hommes de bonne volonté» dont parle l'Écriture.

Notre pays est incontestablement un des plus beaux du monde, un de ceux sillonnés par les plus belles routes; mais malheureusement l'esprit d'association est encore très peu répandu ou, pour être plus exact, cet esprit existe, mais il est annihilé par un esprit exagéré de critique et par une terreur également très exagérée de cette critique. Il convient donc de stimuler les courages; c'est le sentiment qui nous a guidé en écrivant le présent article.



(Mittellungen für die Kleine Chronik werden stets mit Dank entgegengenommen.)

Baden. Die Gesamtzahl der Kurgäste betrug am 14. August 5818.

Zürich. Die Fremdenfrequenz in den hiesigen Gasthöfen betrug im Monat Juli 33,986.

Gornegrabahn. Der Personenverkehr zeigte im Monat Juli eine Reisendenzahl von 7249 Personen (1899: 9641).

Schweizerdorf in Paris. Die Besucherzahl betrug vom 1. bis 11. August 66,000 gegen 49,000 in der Vorwoche.

Vitznau-Rigibahn. Der Personenverkehr zeigt im Juli eine Reisendenzahl von 27,480 Personen (1899: 16,537).

Die Bürgenstock-Bahn beförderte Sonntag den 12. August 1259 Personen, eine Zahl, welche die bisherige grösste Frequenz (18. Juli 1900) noch um 237 Personen übersteigt.

St. Bstenberghahn. Am letzten Sonntag hatte die Beatenberghahn die höchste Tagesfrequenz während ihres nun 11jährigen Bestehens; sie beförderte an diesem Tage 883 Reisende.

Davos. Der Riesenbau des neuen Sanatoriums auf der Seelalp, das allen Anforderungen der modernen ärztlichen Wissenschaft genügen soll, geht der Vollendung entgegen und soll auf 1. Oktober dem Betriebe übergeben werden.

Glarus. In den Glarner Nachrichten regt ein Einsender eine Strassenverbindung zwischen Klausen und Braunwald an. Das letztere, wo das kantonale Sanatorium liegt, möchten die Glarner gerne zu einem eigentlichen Höhenkurort machen.

Nizza. Das neue Hotel „Alhambra“ des Herrn Candrian ist bereits vollständig unter Dach und schreitet auch die anderen Arbeiten so schnell vorwärts, dass die Eröffnung nun definitiv auf den 1. Januar 1901 angesetzt werden konnte. Es wird dies ein prachtvoller, maurischer Bau, der mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet werden soll.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 21. bis 27. Juli 1900: Deutsche 606, Engländer 249, Schweizer 454, Franzosen 69, Holländer 76, Belgier 29, Russen 61, Oesterreicher 27, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 54, Dänen, Schweden, Norweger 9, Amerikaner 49, Angehörige anderer Nationalitäten 27. Total 1710. Darunter waren 565 Passanten.

Thunsee. Eine für Fremde und Einheimische erwünschte Verkehrsveränderung bringt die auf 1. August ins Leben getretene Einrichtung, wonach nun auch Reisende mit gewöhnlichen Billetten nach oder von Stationen der Spiez-Erlenbachbahn zwischen Interlaken und Spiez, oder Scherzigen und Spiez ohne weiteres nach Wahl die Bahn oder das Dampfschiff benutzen können.

Rigibahn. Nummehr gelangen auf allen Stationen der Arth-Rigi-, Vitznau-Rigi- und Scheidegg-Bahn Abonnementskarten zur Ausgabe. Dieselben sind eingeteilt in 100 Nummern, kosten 20 Fr. und gelten über die ganze Saison. Die Abonnements berechtigten den Inhaber und dessen Familienangehörige zu beliebigen Fahrten auf allen drei Rigi-Bahnen. Die Karte ist zur Abtrennung der bezüglichen Anzahl Nummern für die betreffende Strecke an der Kasse vorzuweisen, und erhält der Inhaber dagegen eine Abonnementsmarke für die verlangte Strecke und Wagenklasse.

Aufgepasst. Es scheint angezeigt, auf ein junges Ehepaar aufmerksam zu machen, welches eine Schweizerreise gratis zu machen versucht. Dasselbe hatte sich in einem Genferhotel Hans Bergmann und Frau aus Köln eingeschrieben, logierte 8 Tage, schüttete eine Reise nach Chamouni vor, berichteten von Amnemesse aus, man möge über ihr Zimmer bis zur Rückkehr verfügen; auf diese Rückkehr wartet der Hotelier nun aber schon bald 14 Tage, ohne näheres vernommen zu haben.

Bern. Aus dem Bericht der Kantonalen Brandversicherungsanstalt entnehmen wir: Die im Vorjahr begonnene ausserordentliche Inspektion aller dem Fremdenverkehr dienenden Hotels und Pensionen ist im Berichtsjahr zu Ende geführt worden. Inbezug auf die Richtigkeit der Schätzungen und die Sicherheit der Feuerungsanlagen sind im ganzen nur wenig Aussetzungen von Belang zu machen gewesen und ist hieserfür für Remedur gesorgt worden. Die grosse Mehrzahl der Etablissements steht auch hinsichtlich der Löscheinrichtungen durchaus vortrefflich da, ja viele derselben sind geradezu mustergetrigg eingerichtet. Wo die Einrichtungen zu wünschen übrig liessen, sind die staatlichen Behörden auf hieserige Veranlassung hin eingeschritten.

Appenzell A.-Rh. Zum einen Theil wachen, zum anderen schlafen bei uns im Appenzellerland verschiedene Eisenbahnprojekte. Zu diesen letzteren gehört unstreitig die Sanktishahn, welche schon vor manchen Jahren üppig von sich reden machte, jetzt aber, wie es den Anschein hat, endgültig begraben ist. In der Schweiz ist bekanntlich auch eine Eisenbahn-Verbindung Gais-Appenzell-Weissbad, wenn nicht auch noch mit dem Rheintal. Ein anderes Projekt ist die elektrische Strassenbahn von St. Gallen über Vögelinseng nach Speicher-Trogen. Dieses letztere Projekt ist seiner Verwirklichung nahe, resp. derselben ganz sicher. Denn soeben hat die konstituierende Generalversammlung der gegründeten Aktiengesellschaft, welcher der Hauptsache nach aus den beiden Gemeinden Speicher und Trogen besteht, stattgefunden. Das Aktienkapital von einer halben Million ist gezeichnet und die erste Einzahlung von 125,000 Fr. ist geleistet. Mit dem Bau dürfte nächstes Frühjahr begonnen werden können. Das wichtigste der Eisenbahnprojekte ist natürlich dasjenige der Bodensee-Toggenburg-Rikenbahn.



(Des communiqués pour cette rubrique seront toujours reçus avec remerciement.)

Lausanne. Sont descendus dans les hôtels de premier et de second rang de Lausanne, du 28 juillet au 4 août: France 450, Allemagne 307, Suisse 378, Autriche 272, Amérique 222, Russie 72, Australie 35, Pays-Bas 32, Italie 30, Egypte 29. Divers: Espagne, Danemark, États-Balkans, Asie, Afrique, Turquie, Grèce 36. — Total: 1757.

Territet. Le bénéfice de l'exercice 1899/1900 du Grand Hôtel est de 361,707 fr. 10 cts, dont 376,877 fr. comme produit net de l'exploitation, permettant la répartition d'un dividende de 11%. Une somme de 120,356 fr. 90 cts. est affectée à divers amortissements; 37,500 fr. à la réserve; 7500 fr. aux employés; 15,000 fr. au conseil d'administration. L'actif est de 3,301,151 fr. 55 cts.

Caux. L'exercice 1899/1900 du Grand Hôtel de Caux laisse un bénéfice de 175,680 fr. 51 cts. Après déduction d'une somme de 72,720 fr. 72 cts. pour amortissements, frais d'emprunt, etc., il reste à répartir une somme de 102,959 fr. 79 cts; les 1500 actions entièrement libérées reçoivent 36 fr. et les 375 actions, libérées de 375 fr. 17 fr.; 4559 fr. 79 cts. sont reportés à compte nouveau. L'actif du bilan est de 4,651,038 fr. 91 cts. L'exploitation a laissé un produit net de 234,668 fr. 96 cts.

Clients à bon marché. M. Ed. Dujardin, rédacteur-directeur du *Fin de Siècle* ne semble pas avoir trouvé encore de quoi faire une tournée en Suisse sans bourse délicate, car ses lettres, demandant gîte et nourriture pour lui et sa femme, à titre gratuit, affluent toujours. Très intéressante est une lettre, qu'adresse à plusieurs hôtels de Lugano une dame C. P., en ce moment-ci en séjour près de Fribourg; cette lettre est ainsi conçue:

Monsieur, J'habite depuis quelques années la Suisse ou Nice ou Montreux en hiver c'est-à-dire nul moi comme saison d'hiver et trois mois que je passe à la montagne. Votre honorable maison m'a été spécialement recommandée. Cependant avant de m'y rendre je tiens à savoir si, à l'instar de Mrs. vos collègues, vous pourriez m'accepter au prix de 60 fr. par mois, pension et chambre comprise. Je suis avec ma fille ce qui fait par conséquent cent vingt-francs par mois, prix auquel j'ai toujours été accueillie, vu la longue durée du séjour, ce sera certainement aussi pour plusieurs années, si à ce prix je puis trouver pied-à-terre dans votre hôtel, je m'y rendrai vers la fin du mois, veuillez, je vous prie, en me répondant ajouter un prospectus avec vos prix courant que je remettrai à une famille qui veut aussi passer l'hiver avec moi, (2) il est entendu qu'elle ignore les prix de faveur qu'on me fait à l'hôtel et qu'elle paiera le prix habituel vu que le sort l'a favorisée mieux que moi, qu'elle est fortunée. (Voilà l'hameçon!)

Gerechte Entrüstung. A. „Warum sind Sie denn so wild?“ — B.: „Ach, da soll man sich nicht ärgern; lade ich da einen Kerl zu einer Flasche Wein ein... und nachher hat er gar kein Geld bei sich!“

Hiezu als Beilage: *Offertenblatt der „Hôtel-Revue.“*

Verantwortliche Redaktion: Otto Amstler-Aubert.

Damast-Seiden-Robe Fr. 20.40

und höher! — 12 Meter — franko ins Haus! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weisser und farbiger „Henneberg-Seide“ für Blousen und Roben, von 95 Cts. bis Fr. 23.30 per Meter.

Nur acht, wenn direkt von mir bezogen.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

DIRECTEUR
d'un hôtel de 1^{er} ordre du littoral français, âgé de 40 ans, disponible du 1^{er} octobre au 1^{er} juin, cherche place pour l'hiver comme
Directeur ou Chef de réception.
Adresser les offres à l'administration du journal sous chiffre
H 776 R.

FrISCHE Fluss- und SeefISChe lebende Hummer, geräuchert. Salm
liefert prompt zu billigsten Tagespreisen HA 1698 G
F. Schottke, Altona (Elbe)
Hummer- und Seefischhandlung en gros.
Telegramm-Adresse: Schottke Altona.
Man wolle Preislisten verlangen.

F. KNUCHEL
vormals Osburg-Stroebele
Rämistrasse 17 * Zürich * zur freien Schule
Vollständige Hotels-Einrichtungen
Polster-Möbel
Möbel in allen Holz- und Styl-Arten
Dekorations-Artikel, Waschgarnituren, Wolldecken.